



GENERATIONEN BEWEGEN

IMPULSE FÜR DIE PRAXIS



Gesundheit, Soziales und Generationen: Wie eng diese Themen miteinander verwoben sind, zeigt das Projekt „Generationen bewegen“. Wienerinnen und Wiener zwischen drei und 96 Jahren treffen einander, sind gemeinsam aktiv und haben Spaß dabei. Es geht darum, voneinander zu lernen und in Bewegung zu bleiben. Gerade bei den Seniorinnen und Senioren sind dadurch auch Verbesserungen der motorischen Fähigkeiten möglich. Ganz automatisch wächst beim gemeinsamen Tun das Verständnis zwischen den Generationen und damit auch – langfristig – der soziale Zusammenhalt in unserer Stadt. Wie das im Rahmen des Projekts gelungen ist und wie auch Sie das in Ihrer Organisation umsetzen können, lesen Sie in dieser Broschüre. Viel Spaß und viel Erfolg!

Mag.ª Sonja Wehsely

Stadträtin für Gesundheit, Soziales und Generationen



Das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt braucht auch ein Miteinander von Menschen in unterschiedlichen Lebensabschnitten. Deshalb macht es mich zuversichtlich, wie bei „Generationen bewegen“ Jung und Alt gemeinsam eine gute Zeit verbringen, einander besser verstehen lernen und gleichzeitig etwas für ihre Gesundheit tun. Das ist das wirkungsvollste Mittel gegen Vorurteile! Die vorliegende Broschüre gibt Ihnen Einblicke in das Projekt und Tipps, wie das gemeinsame Tun gelingen kann. Dazu möchte ich Sie einladen! Denn egal, welche Herausforderungen die Zukunft für uns bereithält: Wir werden sie nur lösen können, wenn Jung und Alt sich als eine Gemeinschaft verstehen, an einem Strang ziehen.

Sandra Frauenberger

Stadträtin für Bildung, Integration, Jugend und Personal



Kindergartenkinder wie auch Seniorinnen und Senioren zählen mit zu den wichtigsten Zielgruppen der Gesundheitsförderung. Mit „Generationen bewegen“ ist es uns erstmals gelungen, ein generationenübergreifendes Projekt umzusetzen, von dem beide Gruppen profitieren. Alt und Jung haben gleichermaßen Freude an der gemeinsamen Bewegung. Auf diese Weise werden das körperliche wie auch das soziale Wohlbefinden gesteigert. Die Erfahrungen aus dem Projekt haben wir in dieser Broschüre zusammengefasst – für alle, die in ihrer Einrichtung, in ihrer Organisation auch in diese Richtung arbeiten wollen. Und das ist gleichzeitig meine Bitte an Sie: Probieren Sie es einfach! Sie werden sehen, es zahlt sich aus.

Dennis Beck

Geschäftsführer Wiener Gesundheitsförderung

VON DER IDEE ZUM PROJEKT

Jung und Alt in einem Projekt zur Gesundheitsförderung zusammenführen und Machbarkeit sowie Wirkungen prüfen – das war die Ausgangsüberlegung zu „Generationen bewegen“. Denn bis dato liegen nur wenige Forschungsergebnisse zu intergenerativen Projekten mit Gesundheitsbezug vor.

„Generationen bewegen“ richtete sich an Kindergartenkinder zwischen drei und sechs Jahren sowie an SeniorInnen, die in Pflegeeinrichtungen, SeniorInnenwohnrichtungen oder Tageszentren betreut werden. Junge und ältere Menschen wurden in diesem Projekt als gleich wichtig gesehen: Beide Gruppen sollten gleichermaßen auf gesundheitlicher und sozialer Ebene profitieren. Das Projekt zielte insbesondere darauf ab, das Wohlbefinden der TeilnehmerInnen zu verbessern und Kontakte zwischen Jung und Alt zu fördern. Dabei wurden die durchaus unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern bzw. Mädchen und Buben berücksichtigt.

„Generationen bewegen“ fand von September 2014 bis Dezember 2016 statt und wurde von der Wiener Gesundheitsförderung geleitet sowie finanziert. ExpertInnen des Aktionskreises Motopädagogik Österreich (akmö) waren im Projektteam für das Entwickeln, Koordinieren und Umsetzen der Gruppenstunden verantwortlich. ForscherInnen der Medizinischen Universität Wien, der Fachhochschule FH Campus Wien und der Ferdinand Porsche Fern-Fachhochschule evaluierten das Projekt.



DAS WAR „GENERATIONEN BEWEGEN“

In einer Pilotphase brachten SeniorInnen und Kinder – ebenso wie MitarbeiterInnen der Einrichtungen und Eltern – ihre Erwartungen, ihre Bedürfnisse und ihre Expertise in Fokusgruppengesprächen und Interviews ein. Darauf aufbauend entwickelte das Projektteam ein intergeneratives Gruppenangebot nach den Prinzipien der Psychomotorik und erprobte es an zwei Standorten.

Ab November 2015 wurde das Projekt ausgeweitet. In Kooperation mit acht SeniorInneneinrichtungen und acht Kindergärten fanden jede Woche intergenerative Gruppenstunden statt. An jedem Standort wurden 20 Einheiten nach vorher geplanten Stundenbildern durchgeführt. Jede Gruppe bestand aus sieben Kindern sowie sieben bis acht SeniorInnen und wurde jeweils durch eine/einen MotopädagogIn wie auch eine/einen MotogeragogIn geleitet. Alle MotopädagogInnen und MotogeragogInnen erhielten vorab eine Schulung, die sie auf die Arbeit in einer generationenübergreifenden Gruppe vorbereitete. MitarbeiterInnen der Einrichtungen waren bei den Gruppenstunden als Begleitpersonen anwesend und unterstützten die Evaluation durch Beobachtungen sowie Dokumentationen.

Schon vor Abschluss des Projekts standen Nachhaltigkeit und Transfer im Vordergrund. So wurden Schulungen für MitarbeiterInnen von Kindergärten und SeniorInneneinrichtungen angeboten und die Projektergebnisse auf Fachtagungen vorgestellt bzw. für Publikationen aufbereitet.



PSYCHOMOTORISCHE ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG FÖRDERT GESUNDHEIT FÜR JUNG UND ALT

Psychomotorik ist ein Fachgebiet, das sich mit der Persönlichkeitsentwicklung von Menschen jeden Lebensalters beschäftigt und dabei besonders das Medium Bewegung berücksichtigt. Motopädagogik (für Kinder) und Motogeragogik (für ältere Menschen) sind Teilgebiete der Psychomotorik.

MotopädagogInnen und MotogeragogInnen orientieren sich in ihrer Arbeit an Leitideen, die auch in der Gesundheitsförderung relevant sind:

GANZHEITLICHKEIT

Ziel ist die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit auf den Ebenen der Bewegung, der Gefühle, des Sozialverhaltens, der Sprache sowie des Denkens und Handelns – und nicht das Verbessern einzelner Funktionen.

ENTWICKLUNGSORIENTIERTHEIT

Um den unterschiedlichen Entwicklungsanforderungen in einer Gruppe gerecht zu werden, braucht es ein passendes Angebot in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Dadurch sollen Über- und Unterforderung vermieden werden.

HANDLUNGSORIENTIERTHEIT

In der aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst, mit der Umwelt und den Mitmenschen sammelt der Mensch Erfahrungen. Über das eigene Handeln erlebt er sich als selbstsicher, als kreativ und produktiv und entwickelt sich dadurch weiter.

RESSOURCENORIENTIERTHEIT

Um Jung und Alt in ihrer Entwicklung und Gesundheit zu fördern, liegt das Augenmerk nicht auf den Defiziten, sondern auf den Stärken und Potenzialen jeder/jedes Einzelnen in der Gruppe.

FREIWILLIGKEIT

Entwicklung kann ebenso wenig verordnet werden wie Gesundheit. Die TeilnehmerInnen entscheiden selbst und wählen die Inhalte nach ihren aktuellen Bedürfnissen aus.



JUNG UND ALT IN EINER GRUPPE – EIN RITUALISIERTER ABLAUF GIBT SICHERHEIT

In psychomotorischen Gruppen für Jung und Alt geht es darum, Situationen zu schaffen, in denen Kinder und ältere Menschen gleichermaßen Gelegenheit zur praktischen Auseinandersetzung mit sich selbst, den Dingen der Welt und den Mitmenschen bekommen. Dies geschieht durch Aufgabenstellungen, die gelöst werden sollen, und durch Spiele. Dabei kommen vielfältige Materialien zum Einsatz. Diese sind für Kinder oft neu und wollen erforscht werden. Für alte Menschen, die viele Materialien bereits kennen, ist es eine Herausforderung, diese in einem ganz anderen Zusammenhang – nämlich für das Spielen und Bewegen – neu zu entdecken. So werden aus Plastiktellern und -bechern Türme gebaut, ein verkehrt aufgehängter Regenschirm wird zur Wurfstation und aus Kleiderbügeln und Perlenschnüren entstehen fantasievolle Kunstwerke.

Durch das eigene Tun gelingt es am besten, bereits vorhandene Fähigkeiten und Unabhängigkeit auszubauen. Deshalb fördern MotopädagogInnen und MotogeragogInnen vor allem die Selbstständigkeit. Statt Vorzeigen und Anleiten werden Impulse für Bewegung und Lernen gesetzt, damit die TeilnehmerInnen Lösungen für vorgegebene Aufgabenstellungen selbst finden. Der Bewegungsraum wird damit auch zu einem Experimentier-, Erfahrungs-, Handlungs-, Spiel- und Entwicklungsraum für junge sowie ältere Menschen.

Jede Bewegungseinheit folgt einem ritualisierten Ablauf, was den TeilnehmerInnen Sicherheit und Orientierung gibt.



Das **Ankommen** ist eine Zeit des Übergangs in die gemeinsame Spiel- und Bewegungszeit. Die **Begrüßung** im Sesselkreis – mit Begrüßungslied und Namensspiel – eröffnet offiziell die gemeinsame Einheit.

Das **extensive Spiel** dient dem Miteinander-warm-werden. MotopädagogInnen und MotogeragogInnen bieten in dieser Phase gemeinsame Spiele an, um die TeilnehmerInnen in Schwung und Bewegung zu bringen und sie erleben zu lassen, dass sie Teil der Gruppe sind.

Das Herzstück jeder Bewegungseinheit ist die **intensive Phase**, die von selbstbestimmtem Tun gekennzeichnet ist. Im Rahmen einer formulierten Aufgabenstellung ist jeder Mensch frei, seinen eigenen Impulsen nachzugehen, seine Ideen zu verfolgen, zu experimentieren und so seiner Kreativität freien Lauf zu lassen.

Auch wenn es in intergenerativen Gruppen gewollt ist, dass Kinder mit älteren Menschen in Kontakt kommen, so wird dieser Kontakt nie „inszeniert“. Begegnungen und Beziehungen entstehen aus dem gemeinsamen Tun, das in den ersten Einheiten auch nebeneinander stattfinden darf. Beide Gruppen – Kinder wie SeniorInnen – werden dabei von den GruppenleiterInnen gleichermaßen wichtig genommen. Sie achten genau darauf, dass nicht eine der beiden Altersgruppen der anderen „dienlich“ ist. Denn es geht nicht um ein Füreinander, sondern um ein freudvolles Miteinander.

In der **Entspannungsphase** geht es darum, sich selbst oder jemand anderem etwas Gutes zu tun – zum Beispiel durch Massagespiele oder durch das bewusste Erleben der wohltuenden Wirkung von Duft, Wärme etc. Kinder und SeniorInnen kommen zur Ruhe.

In der Phase der **Reflexion** sprechen die TeilnehmerInnen über das Erlebte und gelangen so von der Erfahrung zur Erkenntnis.

Die **Verabschiedung** in Form eines Rituals – ein Spruch, der am Ende jeder Stunde gemeinsam gesprochen wird – markiert das offizielle Ende einer psychomotorischen Einheit.



EIN_BLICK(E) IN EINE BEWEGUNGSSTUNDE

Es ist Mittwoch, 10.00 Uhr, in einem Wiener SeniorInnen-Wohnhaus.

ANKOMMEN UND BEGRÜSSUNG: Im Sesselkreis sitzen bereits fünf ältere Damen und zwei ältere Herren und plaudern mit den beiden Gruppenleiterinnen. Alle freuen sich auf die Kinder aus dem benachbarten Kindergarten, um eine gemeinsame Bewegungsstunde zu verbringen. Und diese lassen auch nicht lange auf sich warten.

EXTENSIVES SPIEL: Nach einem Begrüßungslied zur Melodie von Frère Jacques stellt die Motogeragogin Musik an und alle bewegen sich – durch den Raum oder im Sitzen. Nabila* (4) schiebt vorsichtig den Rollstuhl von Frau Müller (96), während Herr Berger (93) versucht, Said (5) beim Laufen zu erwischen. Frau Krainer (89) hängt sich bei der Motopädagogin ein und singt den alten Schlager mit, der als Musikstück ausgewählt wurde. Wird die Musik angehalten, stellt die Motogeragogin der Gruppe Aufgaben: „Wir begrüßen einander mit den Zehenspitzen!“ und „Nun begrüßen wir einander mit den Ellbogen!“

*Alle Namen von Kindern und SeniorInnen in dieser Broschüre wurden aus Datenschutzgründen geändert.



INTENSIVE PHASE: „Heute haben wir euch und Ihnen Luftballons mitgebracht! Jede und jeder soll nun versuchen, den Luftballon auf unterschiedliche Arten zu bewegen. Viel Spaß!“ Mit diesen Sätzen eröffnet die Motopädagogin den Hauptteil der Bewegungsstunde. Sofort beginnt ein lebendiges Spiel mit den bunten Ballons. Said und Lukas verwenden sie zum Fechten, Emre spielt mit Herrn Berger hin und her, und Julia hebt immer wieder den Ballon von Frau Nemeth auf, die sich nicht mehr so gut bücken kann. Die gesamte Gruppe kommt für ein gemeinsames Abschlussspiel zusammen und hat die Aufgabe, einen Luftballon auf verschiedene Arten im Kreis weiterzureichen. Selbst mit den Füßen schaffen es alle!

ENTSPANNUNG: Anschließend klopft sich jede und jeder zur Entspannung mit dem Luftballon den eigenen Körper und anschließend den Rücken einer anderen Person ab.

REFLEXION: In der abschließenden Reflexion berichtet Nabila, wie sie sich geschreckt hat, als ein Ballon geplatzt ist. Und Frau Krainer erzählt, dass sie als Kind keine Luftballons hatte, weil diese damals sehr teuer waren.

VERABSCHIEDUNG: Alle verabschieden sich mit dem Spruch voneinander: „Auf Wiedersehn, auf Wiedersehn, gemeinsam hatten wir es schön!“



EINDRÜCKE AUS DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITFORSCHUNG

Die wissenschaftliche Begleitforschung in „Generationen bewegen“ untersuchte, wie generationenübergreifende Gruppenstunden nach den Prinzipien der Motopädagogik und Motogeragogik erfolgreich umgesetzt werden können und wie sie wirken.

Dazu standen verschiedene Datengrundlagen zur Verfügung:

Jede Gruppenstunde wurde von den GruppenleiterInnen dokumentiert. Zusätzlich führten geschulte MitarbeiterInnen der Einrichtungen zu Beginn und am Ende des Gruppenangebots standardisierte Beobachtungen durch. Insgesamt konnten so Daten von 140 SeniorInnen und Kindern erfasst werden.

Zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten wurden außerdem in 18 Gruppeninterviews die Perspektiven von Kindern, SeniorInnen, Eltern und MitarbeiterInnen der Einrichtungen eingeholt: Vor Projektstart konnten die TeilnehmerInnen der Gruppeninterviews ihre Erwartungen und Wünsche an ein Gruppenangebot für Jung und Alt formulieren. Nach der Pilotphase wurden mögliche Verbesserungen bei der Umsetzung von „Generationen bewegen“ erhoben. Die Befragungen zu Projektende bezogen sich vor allem auf Erfahrungen mit dem intergenerativen Gruppenangebot und auf die Nachhaltigkeit.

Die Erfahrungen der Pilotphase zeigten, dass beispielsweise mehr Zeit für die Kommunikation zwischen den externen GruppenleiterInnen und den zuständigen MitarbeiterInnen der Einrichtungen eingeplant sowie die Unterschiede zwischen den Einrichtungen (wie z. B.: verschiedene Vorerfahrungen mit generationenübergreifender Arbeit) stärker berücksichtigt werden sollten. Die Empfehlungen der Evaluation wurden im weiteren Verlauf des Projektes umgesetzt. Daher waren die Rückmeldungen bei der abschließenden Befragung zu Projektende fast ausschließlich positiv.



» Ich bin traurig, dass es vorbei ist, weil da haben sie immer Sachen mitgebracht. Das mit den Gummiringerln war das Coolste. Und einmal hat mir die Leopoldine [eine Seniorin, 86 Jahre alt] einen ganz coolen Papierflieger gemacht. « Jonathan, 5 Jahre alt

» Mich hat alles interessiert! Das waren Sachen, die ich eigentlich früher nie gesehen habe, nie gemacht habe! Für mich war das eigentlich alles Neuland. « Frau Mandl, 84 Jahre alt

» Für mich war es eine Abwechslung, ein richtiges Vergnügen! Wir waren um zehn Uhr bereit. Ohne, dass wer was gesagt hat, sind wir am Mittwoch aufgestanden, haben uns angezogen und sind rüber [in den Kindergarten] gegangen. « Frau Thaler, 87 Jahre alt

Besonders positiv hinsichtlich der Machbarkeit eines intergenerativen Gruppenangebotes für Jung und Alt fiel auf, dass viele Kinder und SeniorInnen regelmäßig an den Gruppenstunden teilnahmen. Die Evaluationsergebnisse weisen zudem darauf hin, dass wichtige Ziele von „Generationen bewegen“ erreicht werden konnten:

Die **Kontakte zwischen den SeniorInnen und Kindern** haben im Verlauf des Projektes zugenommen.

» Ja, es ist irgendwie ein engeres Verhältnis entstanden. Die Kinder sind lieb. Man spürt ihr Wohlbefinden und das schafft eine gewisse kameradschaftliche Höflichkeit. Eine Freundschaft kann man fast sagen. « Frau Weber, 84 Jahre alt

Das **Wohlbefinden** während der gemeinsamen Bewegungseinheiten wurde durch das Projekt gefördert, was sich durch häufigeres Lächeln bzw. Lachen ausdrückte.

» Heute waren wir wieder bei den älteren Menschen, es war so schön. Wir haben gespielt und getanzt. « Julia, 5 Jahre alt

Zudem stellte sich heraus, dass durch die Gruppenstunden **Vorurteile** mancher SeniorInnen gegenüber Kindern aus anderen Kulturkreisen **abgebaut** werden konnten.

» Man kann mit Kindern auch hervorragend nonverbal kommunizieren, gerade beim Turnen oder gemeinsamen Bauen braucht man die Sprache nicht. Man kann's ja immer probieren, es kann ja nichts passieren ...! « Frau Grabner, 80 Jahre alt

EMPFEHLUNGEN

Aus den Projekterfahrungen von „Generationen bewegen“ lassen sich Empfehlungen für ein gutes Gelingen generationenübergreifender Bewegungsgruppen nach den Prinzipien der Psychomotorik ableiten – vieles davon lässt sich auch auf andere Gruppenangebote für Jung und Alt übertragen.

AUSREICHEND ZEIT FÜR PLANUNG UND KOMMUNIKATION NEHMEN

Intergenerative Projekte benötigen die Unterstützung der Leitungen der beteiligten Organisationen und ausreichend Zeit für das Kennenlernen der Partnereinrichtung, die Planung, laufende Abstimmung und Reflexion. Kinder und SeniorInnen – ebenso wie Eltern und gegebenenfalls Angehörige der SeniorInnen – sollten in geeigneter Form über die intergenerative Aktivität informiert werden.

RAHMENBEDINGUNGEN BEACHTEN

Generationenübergreifende Gruppenstunden lassen sich gleichermaßen in Häusern umsetzen, in denen SeniorInneneinrichtung und Kindergarten „unter einem Dach“ untergebracht sind, als auch in Kooperation von benachbarten Einrichtungen. Üblicherweise kommen die Kindergartenkinder zu den SeniorInnen; die umgekehrte Variante funktioniert ebenso.

TIPP

Bei „Generationen bewegen“ haben sich Informationsnachmittage für SeniorInnen und Eltern bewährt. Dabei ist es sinnvoll, mehrere Sinne anzusprechen. Informationen sollten also nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich (z. B.: Infoblatt mit Terminen, Ort, Namen der GruppenleiterInnen), durch Bilder (Fotos, Plakate, Filmausschnitte) und in praktischen Übungen transportiert werden. Dies unterstützt SeniorInnen, die manchmal nicht mehr so gut hören, ebenso wie Eltern, die beispielsweise eine andere Muttersprache sprechen. Auch für Kinder ist dieses Format gut geeignet.

TIPP

Es empfiehlt sich, die SeniorInnen rechtzeitig an die Gruppenstunde zu erinnern und ausreichend Zeit für den Weg und das Ablegen der Garderobe einzuplanen. Wenn SeniorInnen den Kindergarten besuchen, ist für ausreichend Begleitpersonen zu sorgen.

60 Minuten pro Bewegungseinheit haben sich bei „Generationen bewegen“ sowohl für Kinder als auch für SeniorInnen bewährt. Um einen guten Beginn zu gewährleisten, ist es günstig, wenn zunächst die SeniorInnen in den Raum kommen und die Stunde beim Eintreffen der Kinder gleich beginnt. Im Anschluss an die Gruppenstunde sollten sich die GruppenleiterInnen noch ausreichend Zeit für Nachbesprechung und Reflexion nehmen.

Der Raum sollte eine Größe haben, die Bewegung ermöglicht und flexible Gestaltung erlaubt. Ein Turnsaal ist für Bewegungsgruppen für Jung und Alt nicht unbedingt notwendig.

TEILNEHMER:INNEN AUSWÄHLEN

Eine Gruppengröße von maximal 15 Personen hat sich als ideal erwiesen. Junge und ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen oder kognitiven Einschränkungen profitieren ebenso von dem Angebot wie Kinder mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache.

Für den Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen wurden bei „Generationen bewegen“ stabile wöchentlich stattfindende Gruppen angestrebt. Eine gewisse Fluktuation, beispielsweise durch Erkrankungen oder Umzüge einzelner TeilnehmerInnen, ist jedoch nicht zu vermeiden.

TIPP

Neben Sesseln – am besten in gleicher Höhe für alle – sollten auch ein bis drei Tische vorhanden sein. Tische erleichtern vor allem Menschen mit eingeschränkter Mobilität das Experimentieren mit den unterschiedlichen Materialien.

TIPP

Wenn TeilnehmerInnen langfristig ausfallen, können andere Kinder oder SeniorInnen in die Gruppe aufgenommen werden.



EINE INTERGENERATIVE PSYCHO-MOTORISCHE GRUPPE LEITEN

Intergenerative Gruppen sollten von zwei Personen angeleitet werden – immer mit klarer Aufteilung der Zuständigkeiten: Es braucht eine Ansprechperson für die Kinder und eine für die älteren Menschen. Die GruppenleiterInnen müssen eine Fachqualifikation für die Arbeit mit Kindern bzw. SeniorInnen sowie Know-how für intergenerative Arbeit mitbringen.

Wesentlich bei Bewegungsgruppen für Jung und Alt ist es, die Sicherheit für die SeniorInnen zu gewährleisten – ohne dabei den Bewegungsdrang der Kinder zu sehr einzuschränken. Vor allem bei den SeniorInnen ist nachdrücklich auf sicheres Schuhwerk hinzuweisen.

Die GruppenleiterInnen folgten bei „Generationen bewegen“ 20 vorgegebenen Stundenbildern. Dennoch war Flexibilität gefordert, um auf unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse Bedacht zu nehmen – so ist beispielsweise eine Stunde mit Menschen, die auf Mobilitätshilfen wie Rollmobile und Rollstühle angewiesen sind, anders umzusetzen als eine mit vorwiegend mobilen SeniorInnen.

TIPP

Es hat sich als sehr ansprechend und motivierend erwiesen, das Material jeweils zweimal hintereinander zu verwenden und es beim zweiten Mal mit einem weiteren Material bzw. einem speziellen Auftrag in die Gruppe zu bringen. Oft wurden die Materialien auch zwischen zwei Einheiten in den Kindergärten belassen und konnten so von allen Kindern im Kindergartenalltag genutzt werden.



DANK

„Generationen bewegen“ wurde in sieben Wiener Bezirken in Kooperation mit folgenden Einrichtungen umgesetzt:

- 2. BEZIRK:** Kindergarten Engerthstraße 152a (MA 10 – Wiener Kindergärten) & Pflegewohnhaus Leopoldstadt (Wiener Krankenanstaltenverbund)
- 5. BEZIRK:** Kindergruppe im Haus Margareten – Zweigstelle des Kindergartens Siebenbrunnfeldgasse (MA 10 – Wiener Kindergärten) & Haus Margareten (Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser)
- 11. BEZIRK:** Kindergarten Delsenbachgasse (MA 10 – Wiener Kindergärten) & Tageszentrum Simmering (Fonds Soziales Wien)
- 12. BEZIRK:** Kindergruppe Purz'baum & Haus Hetzendorf (Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser) Kindergarten Siebertgasse (Kindercompany) & Haus Neumargareten (Österreichische Jungarbeiterbewegung)
- 14. BEZIRK:** Kindergarten Salisstraße (Wiener Kinderfreunde) & Tageszentrum Penzing (Fonds Soziales Wien)
- 18. BEZIRK:** Kindergarten Türkenschanzplatz (Kindercompany) & Haus An der Türkenschanze (Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser)
- 21. BEZIRK:** Kindergarten Franklinstraße (MA 10 – Wiener Kindergärten) & Tageszentrum Floridsdorf (Fonds Soziales Wien)

UNSER DANK GEBÜHRT ALLEN, DIE ZUM ERFOLG DES PROJEKTS BEIGETRAGEN HABEN:

Evelyn Aigner, Eva Bader, Monika Bartl, Lisa Bauer, Silvia Baumgartl, Susanne Baur, Dennis Beck, Evelyn Brestan, Elisabeth Cerny, Abdel Wahed Chikhaoui, Uta Derschmidt, Susanne Drapalik, Christian Ehm, Ulli Ehrgott, Ingrid Feuereis, Katrin Friesenbichler, Lisa Frischauf, Theresa Galanos, Elke Götting, Helga Gehmayer, Gerda Graf, Iris Graßl, Sandra Gräven, Sabine Greinert, Veronika Hagenhofer, Claudia Hahn, Verena Haider, Katharina Hasslinger, Monika Hesch, Teresa Hofstätter, Ursula Hübel, Isabella Horvath-Fassl, Marianne Huber, Katja Jerzabek, Doris Kern, Teresa Kerschenbauer, Michaela Klapper, Eva Kocmata-Posch, Lisa Krüger, Patrick Kunze, Andrea Kuttin, Alexandra Kremer, Christian Landsfried, Franziska Laurer, Anneliese Leier, Andrea Limarutti, Kathrin Luckner, Silvana Lungocea, Erika Mosor, Hartwig Müller, Sandra Müller, Monika Nefischer, Sabrina Neuhauser, Veronika Nunez-Oviedo, Martina Öhlinger, Claudia Maria Peschta, Gabi Permesser, Veronika Pinter-Theiss, Claudia Poljanc, Sabine Pradl, Mathilda PranjkoVIC, Alexandra Propst, Silvia Reichl, David Reif, Barbara Reithofer, Eva Reznicek, Martina Roch, Franziska Renner, Eva Römisch, Melitta Riedler-Muik, Ilus-Piroschka Ripar, Luise Salzgeber, Mirjana Savic, Martina Schaarschmidt, Ursula Schabauer-Ammicht, Claudia Schmid, Veronika Schwab, Christine Schwarzgruber, Ingrid Spicker, Tanja Stamm, Eva Steinhauser, Margit Tauber, Karin Tromet, Katarina Vidovic, Julia Votter, Karin Waidhofer, Karin Waldherr, Michaela Wasl, Lisa Wimmer, Katja Wohner, Andrea Wolf, Thesi Zak, Pia Zonsits

Aufzählung in alphabetischer Reihenfolge, ohne Nennung von Titeln

GENERATIONEN BEWEGEN

Wir bedanken uns bei den Einrichtungen, mit denen das Projekt umgesetzt werden konnte:



Umsetzungspartner:



Evaluation:

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

www.wig.or.at oder Telefon: 01/ 4000-76955

IMPRESSUM Medieninhaberin und Herausgeberin: Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH – WiG, Treustraße 35–43, Stiege 6, 1200 Wien, Tel. 01 4000-76905, E-Mail: office@wig.or.at, www.wig.or.at Inhalt: Mag.^a Ursula Hübel und Katrin Friesenbichler, BA MA, Wiener Gesundheitsförderung; Mag.^a Veronika Pinter-Theiss und Thesi Zak, Aktionskreis Motopädagogik Österreich; Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Tanja Stamm und Erika Mosor, MSc, Medizinische Universität Wien; Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.ⁱⁿ Karin Waldherr, Ferdinand Porsche Fern-Fachhochschule. Fotos: Christopher Klettermayer, Alexandra Kromus, Peter Rigaud, Klaus Ranger Fotografie, PID/Bohmann, Andrew Rinkhy, Pinter-Theiss, Salzgeber, Zonsits. Druck: Druckerei Berger, Wien. Stand: November 2016.